

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und in durch die Expedition, Neue Hauptstr. 24, durch die Post und durch Kollektoren zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1.50, von Ende 30 3/4, Vorbestellungen für 21/2.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 74.

Montag, den 28. März 1904.

15. Jahrgang.

Der Sieger Korsantj.

Beuthen, den 27. März 1904.

Der überraschende, allgemeines Aufsehen erregende Ausgang des Kardinal Ropp-Prozesses in Beuthen verdient, ja erfordert auch an leitender Stelle unseres Blattes eine eingehendere Würdigung, denn er ist von allgemeiner politischer Bedeutung, hat außerdem aber für die sozialdemokratische Partei noch besondere Bedeutung.

Um den Ausgang des Prozesses richtig würdigen zu können, ist es nötig, kurz auf die Vorgeschichte desselben hinzuweisen. In Oberschlesien galt das Zentrum früher als die herrschende politische Partei. Keine andere bürgerliche Partei machte irgend einen nennenswerten ernsthaften Versuch, das Joch dieser Herrschaft abzuschütteln, obwohl besonders in einem allmählich industriell immer stärker entwickelten Teile Oberschlesiens, dem sogenannten Industriebezirk, der die Wahlkreise Rattowitz-Jabrze und Beuthen-Tarnowitz umfaßt, sich Angehörige anderer politischer Parteien — Konservative sowohl wie Liberale — in steigender Zahl sammelten. Die politische Herrschaft des Zentrums blieb für ein Vierteljahrhundert unangefastet. Diese Herrschaft gründete sich bekanntlich auf den gewaltigen geistlichen und moralischen Einfluß, den die katholische Geistlichkeit auf die kulturell meist noch sehr tief stehende Bevölkerung ausübte.

Die erste Bresche in den schelmbar unüberwindlichen ober-schlesischen Zentrumsturm legte die sozialdemokratische Bewegung, die bei der 98er Reichstagswahl im Industriebezirk an die 20,000 Stimmen gewann. Bald aber sollte dem Zentrum ein anderer, gefährlicher Widersacher entstehen, der aus seinen eigenen Reihen hervorging, Polens aus seinem Fleische war. Das war die nationalpolnische Bewegung. Die scharfe Wendung in der preussischen Polenpolitik, die rücksichtslose Unterdrückung der Rechte der polnischen Bevölkerung brachten diese nicht nur in Posen und Westpreußen, sondern auch in Oberschlesien in starke Erregung und Bewegung. Das Zentrum hatte den streng katholischen Polen gegenüber im kirchlichen und politischen Interesse bisher immer eine sehr wohlwollende Haltung eingenommen. Es konnte die Rolle des Polenfreundes in Oberschlesien besonders gut spielen, weil dort bisher nie — infolge hier nicht weiter zu erörternden Ursachen — von nationalpolnischer Bewegung die Rede sein konnte. Das sollte jedoch anders werden.

Das Zentrum ist in Preußen-Deutschland immer mehr zur ausschlaggebenden, ja herrschenden Partei geworden. Aus der staatsgefährlichen, internationalen Partei ist mit dem gewaltig gestiegenen politischen Einfluß im Staate eine „staats-erhaltende“ eminent nationale Partei geworden. Das konnte auf das Verhältnis der angeblich staatsfeindlichen, fremdnationalen Polen zum Zentrum nicht ohne Einfluß bleiben. Das Zentrum konnte und wollte die Interessen der maßlos verfolgten Polen nicht mehr in dem Maße vertreten, wie diese es fordern mußten, ja, war gezwungen, als „regierungsfreundliche“ Partei, der infolge jener Verfolgungen immer

lebhafter einsetzenden politischen Bewegung entgegenzutreten und damit war der Bruch zwischen den ehemaligen Freunden besiegelt.

Das natürliche Bestreben der Polen, bei Reichstagswahlen in den Gegenden mit polnischer Bevölkerung eigene Vertreter zu gewinnen und dort, wo als solche bisher Zentrumsmänner galten, nun ausgesprochen polnische Abgeordnete zu wählen, fand beim Zentrum lebhaften Widerstand. Die das doch die politische Macht des Zentrums nicht unbedenklich schwächen. Als bei den Wahlen des vergangenen Jahres die Polen in mehreren ober-schlesischen Wahlkreisen eigene Kandidaten dem Zentrumskandidaten gegenüberstellten, machte das Zentrum seinen ganzen Einfluß geltend, um seinem Kandidaten den Sieg zu verschaffen. Das ist ja auch bis auf den Kreis Rattowitz-Jabrze, den die Nationalpolen in der Stichwahl mit Hilfe der Sozialdemokraten gewonnen, gelungen. Mit welchen Mitteln dieser „Sieg“ des Zentrums errungen war, darüber ist ja schon Manches geschrieben worden. Man mußte, daß die katholische Geistlichkeit ihren gewaltigen Einfluß auf die Bevölkerung in stärkster Weise geltend gemacht hatte. Ueber das Wie aber hat erst der in diesen Tagen verhandelte Beleibigungsprozess den nationalpolnischen „Gornoslagaj“ volle Klarheit gebracht.

Wenn die Auffassung der Staatsanwaltschaft und des Gerichts, welche die Beweisführung einschränken wollte, geübelt hätte, dann mußte man sich auch ferner noch begnügen mit unbewiesenen Erzählungen über das, was der katholische Geistliche sich gegen ihre Schäschen herausnahm, wenn diese einmal politisch anderer Meinung sind, wie ihre „Gegner“. Die geschickte Benutzung prozessualer Formen durch die Verleumdung hat aber doch die Beweisführung auf weiter Grundlage ermöglicht und ein Ergebnis erzielt, das nicht nur für die politischen Kandidaten des Zentrums in Oberschlesien, sondern für die ganze Zentrumspartei von schwerster Bedeutung ist. Wir haben in dem Prozeß gesehen, daß in zahlreichen Fällen eine sehr große Zahl katholischer Geistlicher als Parteigänger des Zentrums tätig waren und zwar in der rücksichtslosesten, häßlichsten Art und Weise. Wir haben gesehen, daß die „Gegner“ behandelt und bearbeitet? Nicht mit der Kraft überzeugender Rede, sondern wie die eiblichen Zeugnisaussagen bekunden, unter Anwendung aller erdenklichen moralischen Zwangsmittel, unter unwürdigstem Mißbrauch dessen, was nach den Lehren eben dieser Geistlichen das Höchste und Heiligste im Leben der Menschen ist. Mit den rohesten und gemeinsten Verschlimpferungen des Gegners haben solche Vertreter des Christentums für ihre Parteifache gewirkt. Und dabei waren die „Gegner“ nicht etwa Leute, die den Lehren und der Weltanschauung der Geistlichen fern und fremd gegenüberstanden. O nein, es waren die treuesten, ergebensten Kinder eben dieser Kirche, von deren Vertretern sie in unerhörter Weise moralisch mißhandelt wurden. Um im Kampf ihrer politischen Partei mit einer andern Sieger zu bleiben, machte diese Pfaffen nicht Halt vor dem Krankenbett, schonten selbst nicht

Greise, Frauen und Kinder in ihren schwersten seelischen Nöten, verwendeten die „heiligen Gnadenmittel der Kirche“ als Waffen, um dem politischen Gegner Wähler und Zeitungsleser abzupressen und sie in die Reihen der allein sittlichen Partei des Zentrums zurück zu zwingen. Sie liegen von Altar und Konzel Schimpfreden auf Polen und Sozialdemokraten erschallen, die Kirchen mit dem Lärm des Wahlkampfes erfüllen! Ist der Terrorismus der Sozialdemokratie, von dem die Gegner schauerliche Geschichten zu erfinden wissen, nicht ein wahres Kinderspiel gegen jenen erschrecklichen, ungeheuerlichen Terrorismus, mit dem hier Vertreter der christlichen Liebe im politischen Interesse gegen ihre eigenen Gesinnungsgenossen wütheten? Kann nach dem Kardinal Ropp-Prozeß noch ein Vertreter des Zentrums wagen, jemals mit einem Worte auf „sozialdemokratischen Terrorismus“ hinzuweisen, ohne vor dem höhnelächler der Gegner verstummen zu müssen?

Wir können heute an dieser Stelle die große Bedeutung des Prozesses nicht entfernt erschöpfend behandeln. Die hochinteressanten kulturellen Erscheinungen, die Darstellung des eigenartigen religiösen Lebens, des Gemütslebens unserer ober-schlesischen Bevölkerung verdienen jedenfalls umfassendere Behandlung. Hier soll nur noch auf die voraussetzlichen nächsten Wirkungen politischen Art hingewiesen werden. Daß der Ausgang des Prozesses ein großer moralischer Erfolg für die „Gornoslagaj“-Partei ist, unterliegt keinem Zweifel. Auch die Verurteilung des Angeklagten, die ohne Zurücknahme des Strafmaßes sicher erfolgt wäre, hätte daran nichts geändert, im Gegenteil diesen moralischen Erfolg noch erhöht. Von einem wirklichen Friedensschluß zwischen Nationalpolen und ober-schlesischem Alerus kann gar keine Rede sein. Die Ersteren werden aber das „Entgegenkommen“ des Kardinals Ropp bei jenem großen Teil der polnisch-sprechenden Wähler, die noch wirklich treue Söhne der Kirche sind, gehörig ausnützen und damit zahlreiche neue Anhänger gewinnen — auf Kosten des Zentrums.

Daß wir Sozialdemokraten nicht nur mit dem Ausgang des Prozesses, sondern insbesondere mit der Art und Weise, wie viele ober-schlesische Geistliche unter Hintanhaltung aller wirklichen kirchlichen Interessen für das Zentrum kämpften und weiter kämpfen werden, sehr zufrieden sein dürfen, bedarf wohl gar keiner weiteren Beweisführung. Uns selbst standen kaum irgend nennenswerte Mittel zur Verfügung, den über-mächtigen politischen Einfluß der katholischen Kirche auf die ober-schlesische Bevölkerung zu brechen. Müßten wir da nicht hocherfreut sein, zu sehen, wie dieser Einfluß der Kirche durch Vertreter derselben selbst ebenso rücksichtslos wie gründlich zerstört wird? Die Früchte des Kardinal Ropp-Prozesses kommen endgiltig nur der Sozialdemokratie zu gute.

Das Zentrum hoffte in kaum begreiflicher Verbblendung, durch jenen Prozeß einem unbehaglichen Gegner aus den eigenen Reihen eine empfindliche Lektion erteilen zu können. Es hat die kühn unternommene Schlacht verloren, der Gegner

Der Bauer vom Wald.

Novelle von Anton v. Dersfall.

19)

(Nachdruck verboten.)

Nur die Hauptpersonen schielten noch für Herrn Polens, den eine heftige Urruhe befiel — Johannes und seine Frau. Eben war man im Begriffe hinauszuweichen, sie zu holen, da trat schon Graf Waradin ein.

Pantlose Stille, allgemeine Verneigung.

Während Polens seine Gattin vorstellte, schweifte das Auge des Grafen suchend über alle Köpfe.

Mattias wurde mit einem scharfen Blick und einem äußerst gemessenen Kopfnicken abgefertigt.

Wo ist denn der Vater Ihres Schwiegertsohnes, der Bauer vom Wald?“ fragte jetzt der Minister.

Polens stand der Schweiß auf der Stirne. Er war verloren, wenn Johannes ihm einen Streich spielte. So unglaublich es war, der Graf hatte sich den Bauern in den Kopf gesetzt.

In dem Augenblick ging eine Bewegung durch den Raum. Polens hätte anschauen mögen. Da stand er, der Bauer vom Wald, im langen Hute mit den schweren Silberknöpfen, mit den hohen, glänzenden Stiefeln und den Lederhosen, die bis an die Knie reichten — eine Pünnelgestalt, die alle Anwesenden um Kopfeshöhe überragte.

Ihm zur Seite die Bäuerin in schwarzer Seide, mit roten Blumen davor gewirkt. Um den Hals die silberne Kette aus feinstem Silberkettchen mit feurigen Rubinen besetzt, das Haar von einer Art Krone gehalten, welche das Hinterhaupt schmückte.

Das Wasserradenhalte des ganzen Auftretens, vor dem sich Johannes mit Recht so gekümmelt, kam im ersten Augenblicke gar nicht zur Empfindung, so einheitlich wirkte Tracht und Wesen.

Graf Waradin war sichtlich angenehm überrascht. Er ging sofort auf Johannes zu, reichte ihm die Hand und ließ sich seine Frau vorstellen.

„Es freut mich sehr, Sie hier zu sehen“, begann er zu Johannes. „Habe schon gehört von Ihrem schönen Wald, den leider die bösen Könner verregelt haben. Nun, die Hauptsache ist ja der Boden! Der Boden bringt auch wieder Wälder. Und dann können Sie sich, wie ich sehe, über die Früchte nicht beklagen, die er getragen hat. Sie haben es verstanden, sie gut zu verwerten. Sagen Sie einmal, haben Sie gar kein Heimweh, gar keine Sehnsucht nach Ihrem Hofe? Sie sehen mir garnicht danach aus, als ob Sie sich rasch bei uns ein-wohnen könnten.“

Er drehte den Hut in der Hand und stotterte einige allgemeine Redensarten. In seinem Alter taugte man nicht mehr zur Landarbeit und sei am Ende überall zur Last.

Viefer Bemerkung widersprach Herr Polens so laut und energisch, daß dem Grafen nichts mehr übrig blieb, als mit seinem Köcheln seinen Eifer zu mäßigen. Pöhllich ergriff er mit einer rathen Bewegung Johannes am Arm und entfernte sich mit ihm in einer Weise, die keinen Zweifel ließ, daß er von niemandem gestört sein wollte.

Nach Polens zog sich nach vergeblich wiederholten Versuchen, an dem sich entwickelnden Zwiegespräche teilzunehmen, zurück.

Johannes machte das gerade Wesen, das sichtlich warme Interesse an allem, was der Bauernstand betraf, rasch zutraulich, und plötzlich war es ihm, als verstände der ganze Raum um ihn her mit dem geputzten Menschen, und er lächelte mit dem hohen Heizen vor seinem Hofe, und rings rauschte der Wald zu ihm herauf, wogten die Felber; und er sprach von des Bauern Leid und Freud, von allem, was ihn bedrückte, von allem, was er sich oft ausgedacht, wenn er durch seinen Wald ging, wie es sein sollte und könnte, und der Graf hörte ihm schweigend zu und nickte nur oft ernst mit dem Kopfe.

Pöhllich intonierte das Orchester einen Marsch. Johannes er-machte wie aus einem Traume.

„Aber was red' ich denn da, Erzellen. Ich bin ja kein Bauer mehr. Wie nur grad so ein hoch' Herr so an mißgünstigen Schwäger anhö'n mag, der sein Grund und Bod'n verläßt und in der Stadt faulenzet.“

Allerdings, da gebe ich Ihnen recht, Sie hätten bleiben sollen, was Sie waren“, entgegnete der Graf. „Gerade um solche Leute, wie Sie, ist es schade. Was aber Ihre weitere Deckerung betrifft — Sie arbeiten ja eigentlich mehr wie früher, Sie sind ja, wie ich höre, die Seele des Geschäftes hier.“

Johannes sah starr auf den Grafen.

„Da können Sie ja legendreich wirken für Ihren Stand“, fuhr dieser fort. „Warum, helfen, rufen! Die Leute sind ja gewöhnlich allen erdenklichen Uebervorteilungen ausgesetzt, die reinen Kinder, mit einer großen Summe in der Hand. Da haben Sie ein herrliches Feld zur Tätigkeit. Uebrigens brauche ich Ihnen ja das alles gar nicht mehr zu sagen. Wie wir Herr Polens berichtet hat, lassen Sie bereits Erprobliches in dieser Richtung. Ja, offen gesagt, Ihnen gegenüber — ich bin fast entschlossen, bei der Frage der Umgebung, welche ja sehr bedeutend die landwirtschaftlichen Interessen anderer Umgebungen berührt, ganz insbesondere darauf Rücksicht zu nehmen. Also recht fertigen Sie mein Vertrauen.“

„Ich habe die wilde Spekulation, die mit untauglichen Mitteln kämpft. Sie sind ein braver Mann, ich verlaße mich auf Sie.“

Johannes vergaß jede Verbeugung und blickte starr dem Grafen nach, welcher sich zur Gesellschaft zurückbeugte.

Also darum hatte er ihn geholt, der schlaue Fuchs — darum diese Komödie mit der Bauerntracht!

Er, die Seele des Geschäftes, die Stütze seines Standes! Der verlorrenzte Johannes, der auf den Diebstählen seine Sprüche machte, der, ohne daß man ihn darum fragte, das falsche Spiel mitnahm und wußte, den braven Mann zum besten zu halten.

Schon wollte er dem Grafen nachgehen. Ihm alles gestehen, da kam ihm plötzlich ein anderer Gedanke.

Wenn er diese Dinge zur Wahrheit machte, wenn er wirklich das würde, für was ihn der Graf hielt, der Helfer seiner Land-sleute! Wenn er diesem Polens besser als die Finger sähe, sich mit aller Kraft jedem Unrecht widersetzte, all die zweideutigen Geschäfte verhinderte, von denen er schon erfahren — wäre das nicht besser, nicht nützlicher?

„Sie sind ein braver Mann, ich verlaße mich auf Sie“, hatte der Graf gesagt.

Seine Entschluß war rasch gefaßt. Er fühlte etwas von der alten Kraft zurückkehren. Es war ihm, als ob er plötzlich auf seinem Grund und Boden stände, von dem es wunderbar ausstieg durch sein ganzes Wesen.

Graf Waradin wartete nicht einmal das Wahl ab, er werde bereits anderwärts erwartet und müsse leider fort.

„Ihr Vater ist ein trefflicher Mann. Ich habe mich gefreut, ihn kennen zu lernen. Nehmen Sie sich nur ein Beispiel daran“, sagte er zu Matthias, welcher ihn mit Polens die Treppe hinauf be-leitete. „Dann zu letzterem: Folgen Sie nur seinen Ratschlägen. Er hat sehr gesunde Anschauungen.“

Diese Worte gedachten für Polens. Die Sache war gewonnen. Der Graf war richtig auf den Feind gegangen.

Er erfaßte ihn die wilde Gabe eines Raubtieres, wenn es die sichere Beute wittert, zugleich aber etwas wie Dankgefühl gegen Johannes. Er eilte auf ihn zu und brückte ihm die Hand.

„Brav haben Sie Ihre Sache gemacht. So!“ Der Graf schrie auf Sie. Aber jetzt kommen Sie mir nicht mehr aus dem Hause, die Seele des Geschäftes müssen Sie werden.“

Johannes, der schon eine zornige Erwiderung auf den Lippen hatte über das freche Spiel, das man mit ihm getrieben, ließ sich entwasser. Seine Sinne demüthigten sich. Wie wird er diesen Mann verfluchen, der sich unter seinen Händen in alles Ebedenkliche verwandelt!

trumpfen. Viel mehr Freude aber hätte ein diesmal bei Seite setzender Gegner am Ausgange dieser Schlacht. Dem Todfeind des Zenitums hat diese Druberschlacht furchtbare Waffen gegen das Zentrum gegeben.

Japan und Rußland.

Nun verzögert sich der Beginn des Krieges zu Unvorbereit. Die Frage wird zweifelnd und stauend überall erhoben. Seit dem Beginn des Krieges sind keine Wochen vergangen. In diesem Zeitraum war zum Beispiel im Krieg von Jahre 1800 der ganze Feldzug beendet, im deutsch-französischen Kriege waren die Schlachten bei Wörth, Sedan und Metz geschlagen und die Deutschen standen vor Paris. Gewiß läßt sich ohne weiteres ein Vergleich nicht aufstellen; die Ueberschiffung der Truppen über das Meer, die Nötigung, daß man, um an den Feind heranzukommen, erst über das weyrarme Gebiet von Nordkorea kommen muß, endlich die Unbillen der Witterung verziehen alle Verhältnisse.

Aber das reicht doch nicht aus, zu erklären, warum bisher der Krieg so völlig ereignislos verlaufen ist, umso mehr als die Japaner die dringende Aufforderung haben, entscheidende Schlüsse zu führen, bevor noch der Gegner übermächtiger Verstärkungen herangezogen hat. Nun waren es aber die Japaner, die den Krieg eröffnet haben; man kann nicht annehmen, daß sie den Zeitpunkt für die Eröffnung der Feindseligkeiten gewählt haben, als sie zur Führung des Kampfes noch nicht genügend vorbereitet waren. Dennoch muß sich in ihre Berechnungen ein Fehler eingeschlichen haben.

Der Militärhistoriker von Bruchhausen will ihn in folgendem gefunden haben: Die Japaner hatten nach seiner Ansicht ursprünglich nicht den Plan, von Nordkorea aus den Hauptangriff zu führen. Das nördliche Ufer liegt hoch, das südliche flach — den Japanern konnte nichts daran liegen, hier ihr Coloss zu erleben. Der Vormarsch östlich über den Tumen bietet freilich diese Schwierigkeiten nicht, leitet aber weit weg von der Mandchurienbahn, dem empfindlichsten Punkt in russischer Stellung und zwingt bei einem Vorstoß gegen Kitau und Chardin zu langen, mühsamen Märschen. So, meint Bruchhausen, hätten die Japaner bloß Korea besetzt, um das Land, um das ja der Streit geht, in Besitz zu nehmen und zugleich die russischen Streitkräfte nach dem Yalu zu ziehen, sie also zu zersplittern. Der Hauptangriff aber hätte, verbunden mit einer Landung, auf der Liaoting-Halbinsel geschehen sollen. Ein Vorstoß von dieser Stelle aus würde Port Arthur abgeschnitten, die Bahn und die Stellungen der Russen lahmgelegt, und sie gezwungen haben, aus den Häfen zu räumen, den Yalu preiszugeben, so daß auch hier der Vormarsch frei geworden wäre.

Nun kann natürlich die Landung nicht geschehen, so lange die Küsten vereist sind. Sie werden aber in der Korea-Bai und im Golf von Pellschill regelmäßig schon zu Ende Februar eisfrei. Diermal fängt der Eisgang erst jetzt an — einen Monat später. Die Natur hat also für die Russen gekämpft und die an sich wohl begründeten und die übrigen Umstände, besonders die maritime Schwäche der Russen in Rücksicht gezogen, trefflich erwogenen Berechnungen der Japaner durchkreuzt. Ob noch eine Landung wahrscheinlich ist, ob die verstärkte Macht der Russen nicht ein solches Unternehmen jetzt bedenkllicher macht, ist, wie der angeführte Sachmann bemerkt, aus der Ferne schwer zu entscheiden. Die Wahrscheinlichkeit und damit die technische Möglichkeit des Unternehmens wird wahrscheinlich schon in der nächsten Woche gegeben sein.

Aus Korea

Was die Mehrzahl der heutigen Kriegsmeldungen, die keine kellerschütternden Nachrichten enthalten. Die Russen suchen die Wirkung der Meldungen über ihre maritimen Verluste durch Flammaderer in Bezug auf die japanischen Landoperationen abzuschwächen. Von diesem Bestreben ist die nachstehende Petersburger Depesche erfüllt:

Der russischen Telegraphenagentur wird aus Kian-Fang von Korea telegraphiert: Der Abteilung des Generals Wischitschenko rufen wir den Wunsch zu, daß die Japaner den Vorwärtsschritt längs der Linie Pjöngjjang-Andschu einstellen. Auf Seiten der Japaner ist Unentschiedenheit bemerkt, sie wollen anscheinend den Zusammenstoß mit den russischen Partouillen vermeiden. Die japanische Meiterei geht den russischen Partouillen aus dem Wege, sie bewegen bei einer Bewegung mit diesen sofort bevor unter Bedeckung durch Infanterie. In Andschu stehen 3000 Japaner, in Andschu 1000. In Tschinampho stehen gegen 40 japanische Schiffe und Transportschiffe. Offenbar planen die Japaner, die russische Abriegelung auf nördlichem Wege zu umgehen und warten nur die Zusammenziehung ihrer Armeen ab. — Aus Tientsin und Peking traf eine Kompanie chinesischer Soldaten in Begleitung eines großen japanischer Kavallerie ein. Am 24. d. M. rief eine russische Abteilung bei Palschou auf japanische Posten, auf die die Russen vertreten. Als sie sich zurückzogen, begehrte sie ein japanisches Attribut, auf die sie ebenfalls feuerten. Auf Seiten der Japaner werden ein Offizier, ein Soldat und ein Pferd getötet. Die Russen haben keine Verluste.

Aus diesen Partouillenritten den Japanern Unentschiedenheit zu unterwerfen, ist etwas lächerlich. Wenn die japanische Aufklärungsabteilung sich nicht auf Gefechte einläßt, so verdient sie sehr verständig. Ihre Aufgabe besteht eben nicht in schneidigen Attaketten, sondern in der Erforschung der Stellungen und Bewegungen des Feindes.

In den Meldungen aus japanischer Quelle ist übrigens keine Rede von den Russen erstellte „Unentschiedenheit“ nicht zu merken. Aus Tokio wird über die Aktion auf Korea gemeldet:

Der Weg zwischen Tschinampho und Pjöngjjang wird so berichtigt, daß er sich gut für Transporte eignet. Eine Oberabteilung mit drei Divisionen wird jetzt fast vollständig berichtigt. Pjöngjjang wird durch zwei Geschwader; die Japaner beschäftigen angesichts dieses Punktes die Operationsbasis im Norden zu machen.

Daß die Japaner vorzüglich versuchten und für Deckungen sorgen, beweist, daß ihre strategische Leistung ausgezeichnet ist.

Die Aufschiffung der japanischen Truppen

Die Aufschiffung der japanischen Truppen. Die Truppen werden, wie sie gelandet sind, nach Pjöngjjang geschickt, welches als Operationsbasis gewählt wird, und wo die übrigen Truppen einziehen. Die Aufstellung der Truppen, bestehend aus drei Divisionen, ist noch unklar. Die japanischen Vorgesetzten haben immer noch keinen Plan. Der Aufschiffung wird wahrscheinlich nicht

über erfolgen, als bis die japanische Armee den Yalu zu überqueren beabsichtigt. Die Russen in Wüdschu sollen beide Flüsse besetzt halten, während eine starke Truppenmacht einen Punkt besetzt hält, den die Straße von Unsan schneidet.

Neuere Nachrichten.

Wieder an der mandschurischen Küste. Nach einer Privatmeldung des „Morning Leader“ hat die oberste russische Verwaltung die chinesische Regierung in Kenntnis gesetzt, daß keine der neuen mandschurischen Küste Wägen angelegt werden. Jedes Schiff, das sich auf fünf Meilen der Küste nähert, müsse einen russischen Konsul in Kenntnis setzen, da es bei Narkosehaltungen dieser Küste sich selbst alle Folgen zuschreiben müßte.

Von Unklarheiten verfolgt. Nach Nachrichten von Offizieren des russischen Ammiralstabes „Oksak“ ist das russische Torpedoboot „221“ am 9. März auf der Fahrt zwischen Port Sald und der Subabucht bei Sturm gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Russisch-japanische Verhandlungen. Ein aus angelegenen Politikern und Juristen bestehender Ausschuss, welcher eine russisch-japanische Vereinbarung bezweckt, hat an das russische Volk einen Aufruf zum Eintritt in eine zu bildende, aus 600 Mann bestehende russische Legion erlassen, die am russisch-japanischen Kriege teilnehmen soll.

Der Port Arthur-Flotte angefahren. Amlich wird gemeldet: Ulan-Admiral Nafarow hat heute an den Kaiser folgendes Telegramm aus Port Arthur geschickt: „Ich habe die Ehre, Eurer Majestät zu melden, daß ich heute mit den Kanonenschiffen, Kreuzern und Torpedobooten angefahren bin, um eine Rekonstruktion einiger benachteiligter Maschinen vorzunehmen.“

Geht nach Korea! Eine Depesche aus Chardin ist General Kurupalkin dort eingetroffen. Er wurde von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen. Nachdem der General der lokalen Obrigkeit einen Bericht abgelesen hatte, fuhr er in die Provinz, wo der Bischof ihn mit dem Ehrkronen segnete.

Die Mission des Marquis Ito. Der „Times“ wird aus Seoul telegraphiert: Marquis Ito hielt am Dienstag im Auswärtigen Amt bei einem Dinner eine Rede, die auf die Koreaner einen großen Eindruck machte. Er schilderte, wie sich Japan schrittweise von ostasiatischen Weltteilen losgerissen habe, und bot den Koreanern Japans militärischen gewonnenen Erfahrung als Unterrichtsgegenstand an. Er forderte sie auf, nicht mehr bloß ihren eigenen Weg zu gehen und für den Vorteil ihres Landes zu wirken. Sondern sie nach diesem Vorzug, so würden sie ihre nationale Unabhängigkeit behalten, die sonst unermesslich in einem der Reiche aufgehoben würde, die jetzt auf koreanischem Gebiet im Kampfe liegen.

Nahrungsmangel in Port Arthur. Aus Nafarow wird gemeldet: Ein russischer Gefangener, der hierher gebracht wurde, erzählt, in Port Arthur sei man außer Stande, die beschädigten Kriegsschiffe auszubessern. Einzelne von den Geschossen verursachte Gattis wurden mit Holz nachträglich verstopft. Der Hunger erzählt weiter, daß in Port Arthur der Nahrungsmangel einen bedrohlichen Umfang angenommen hat. Sowohl die Besatzung, als auch die Zivilbevölkerung wurde auf halbe Ration gesetzt.

200 Gefallene. Aus einem nachträglichem russischen Bericht über den Kampf des „Warig“ und des „Koreje“ gegen die japanische Uebermacht vor Ichonju geht hervor, daß nach eintägigem furchterlichen Kampfe auf dem „Warig“ durch die feindlichen Geschosse die ganze Artillerie demontiert, der Unterwasserteil gefährlich beschädigt und auf beiden Schiffen gegen 200 Mann getötet und verwundet waren.

Russische Pläne. Aus Antschang erzählt der „Londoner Daily Express“: Der Vasaström ist jetzt relativ eiskrei, und die russischen Truppen sind bereit, einem Angriffe der Japaner zu begegnen, und entschlossen, hartnäckigen Widerstand zu leisten. Die Forts sind für den Kampf geklärt, die Geschütze sind auf verschiedene Distanzen emporgehoben, die Flammaderer sind durch ein neues Fort geklärt, und die Russen schicken sich an, feindbeladene Schiffe in der Wüdschu zu versenken, die ohnehin keinem Schiffe mit mehr als 24 Fuß Tiefgang die Einfahrt gestattet.

Politische Uebersicht.

Das dritte Doppelgeschwader in Sicht! Die Reichsfinanzreform ist auf unbestimmte Zeit verlagert. Die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern gestalten sich nicht weniger als erfreulich, die Abnennung der Volksmassen gegen marinitische Abenteuer tritt immer deutlicher zu Tage und — die „Preussische Korrespondenz“ kündigt eine neue Flottenvorlage an.

Nach den Mitteilungen dieser Korrespondenz handelt es sich keineswegs um eine Verschiebung des geschätzten festgelegten Flottenplanes etwa in dem Sinne, daß an Stelle der Auslandsstrenger vorläufig neue Schlachtschiffe gebaut werden sollen, sondern vielmehr um eine höchst augenfällige Erweiterung des Planes. Der Bau eines vollen dritten Geschwaders soll beabsichtigt sein. Die darauf bezügliche Ergänzungsnovelle befindet sich noch im Reichsmarineamt, werde aber bald auf dem Inkursweg kommen.

Die bevorstehende Vorlage bietet eine Befestigung jenes Geheimnisses des Marineteslerbis Tirpitz vom 3. Januar 1902, der eine Novelle zum Flottengesetz für das Jahr 1904/1905 kündigte. Bei der Erörterung dieses Erlasses im Reichstage erklärte der Zentrumsvizepräsident Müller-Gulda, man habe jetzt an dem Flottengesetz von 1900 genug zu tragen, und es sei nicht nötig, die Schwierigkeiten noch zu vermehren. Das Zentrum müsse sich dagegen verwahren, daß im Jahre 1902 schon neue Forderungen für das Jahr 1905 angekündigt würden.

Diese Forderungen, die sich nach neueren Mitteilungen nicht auf die Vermehrung der Indiensthaltungskosten und auf die Auslandsflotte beschränken sollen, die jedenfalls zu ihrer Erfüllung mehrere hundert Millionen Mark in Anspruch nehmen werden, sind nicht beabsichtigt geworden. Die Finanzlage des Reiches ist aber heute noch trostloser als sie vor 24 Jahren war.

Für das Zentrum wird es also diesmal noch schwieriger werden als je zuvor, von der antimarinistischen Demagogie den würdevollen Uebergang zur patriotischen Opferwilligkeit zu finden. Sollte sich aber am Ende der vorerzählte Herr von Hammerstein die zehn Millionen Markwertes mit Rücksicht auf die wertlosen Flottenpläne des Kollegen Tirpitz auf alle Fälle ins Haus geschafft haben, so hätte er das Zentrum denn doch stark überrascht.

Bei der ersten Lesung: wütende Oppositionsrede Herr Schöblers, in der Kommission: umständliches Handeln-Verhandeln mit Herrn Müller-Gulda, bei der dritten Lesung: Durch mit Hupp, hipp, hurra.

So ging es und geht es noch heute!

Eine Begnadigung der letzten Juchthausopfer von Vöden

Das sogenannte Vöden-Urteil wurde seiner Zeit nicht nur in Arbeitkreisen, sondern auch in anderen Bevölkerungsklassen mit Schrecken und Befremdung aufgenommen. Doch ist die damaligen Angeklagten Strafen gemacht haben, bestreitet niemand, aber ein Entsatz von zehn Jahren Juchthaus hatte niemand erwartet. Beim Vöden-Urteil wurde allerdings ein Waisenkinder in Erwägung kommen, aber durch den Unvorsichtigkeit der Juchthaus-Strafe hat es zahlreiche Erfüllungen verhindert und einzelne Personen zum Selbstmord getrieben.

worden. Vergleiche man die in beiden Fällen erstellten Urteile, so wird man kein Verständnis für solche Urteile im Volke finden. Natürlich fand diese Anregung in der Kammer kein Echo.

Die Niederlage von Hohenzollern-Marienthal

rust natürlich in der Parteipresse lebhaftest Betrachtungen nach. Wir werden die Bestimmungen aus Fremden- und Feindbeslager unseren Lesern unterbreiten. Für heute begnügen wir uns mit einem Schlaglicht auf die Agitationsweise der Parteifamilien. Die „Leipziger Volkszeitung“ berichtet:

Mit welcher recht antisemitischer Niederkritik und Schamlosigkeit der staatsretterische Ordnungslängler agitiert hat, zeigen ein paar Bismarckmännchen Flugblätter, die uns vorliegen. Wir übergeben die Nummern und gemeinen Klagen von der „gewalttsamen Revolution“, von den „ausbezahlten Agenten“ in Crimmitschau, die hohnschelmisch an dem Tode der Weber vorbeigegangen seien, und ähnlichen Bismarckmännchen, mit dem man den Kindern sprachlich machts. Allein der Schmutz und Unsinn, mit dem das letzte Flugblatt der Antisemiten den 20. Wahlkreis verunreinigt hat, darf zur Ehre des Ordnungslänglers doch nicht mit Schweigen übergehen werden. Da ist die Rede von „Bapa Bebel“, dem „Bettelbruder“, der Bel auf den Nationalkongress gerichtet habe und der jetzt eigens in den 20. Wahlkreis gekommen sei, um „seine eigene Diminution, die er mit der Kandidatur Höber gemacht hat, mit in die Waagschale zu legen“, ferner von „Oskel Singer“, der „die Großen der Arbeiter“ in dem Salon Scheller“ trägt u. s. w. In gleicher Art und Weise werden das Flugblatt über die „Gewalttsamkeit und Schamlosigkeit“ der Sozialdemokratie. Es widerleht uns, diesen sinkenden Unrat auch nur mit der Fänge zu berühren; allein es ist eine chronische Krankheit, festzustellen, aus welchem Stoff der antisemitische Vorber gefertigt ist, der sich jetzt um die wüldige Stirn des Triumphators Juchthausmann windet.

Wohlgemerkt, die Agitation der Gegner allein erklärt unsere Niederlage nicht, auch früher ist die nicht sehr fein gewesen. Es kommen andere Ursachen dazu, die wir bereits in der letzten Nummer erwähnten.

Unfall eines Truppen-Transportwagens. Aus Hamburg wird gemeldet: Der Wörmannsdampfer „Feldmarkschall“ mit dem nach Südwest-Afrika bestimmten Truppen geht infolge des durch die hohen Wellen herbeigekommenen außerordentlich niedrigen Wasserstandes bei Triefensteth auf Grund und mußte das nächste Hochwasser abwarten. Er wurde unbeschädigt flott und ging bereits Abends 11¹/₂ Uhr von Cuxhaven in See.

Der Arbeiterverein der Brauwollspinner in Mancheser hielt eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, vorläufige Schritte zu tun zur Einberufung einer internationalen Konferenz von Vertretern der Brauwollspinnervereine mit dem Zweck, ein gemeinsames Vorgehen in den großen Kriegen zu sichern.

Reichstagswahlwahl in Altona. Das Ministerium hat den Termin für die Reichstagswahlwahl im Herzogtum Altona auf den 29. April festgelegt.

Streitende Rechtsanwälte. Es wird wohl ein seltenes Fall bleiben, daß die Rechtsanwälte streifen. Seit 14 Tagen streifen in der Stadt beim dortigen Amtsgerichte die Anwälte. Um einen Anwaltsrichter wegzubekommen, der ihre Tätigkeit und die Anfechtung beim rechtsuchenden Publikum durch sein Verhalten gegen die Rechtsanwälte beeinträchtigt hatte, stellten sämtliche Anwälte beim dortigen Amtsgerichte angeklagten Anwälte ihre Tätigkeit ein. Zur Befreiung der Anwälte wandelten sie sich an das vorgelegte Landgericht, welches dem auch die Untersuchung der Angelegenheit aufgenommen. Ob wohl Arbeitswille sich einfinden werden?

Nationalsozialisten. Der Kaiserliche nationalsoziale Verein hat sich ebenfalls dem Verband nationalsozialer Vereine Süddeutschlands angeschlossen. Inmehrer sollen alle bayerischen, württembergischen und badischen Vereine dem Verband angehöhen. Zur Führung der Geschäfte und einer planmäßigen Agitation ist ein Sekretär angestellt, der nächsten Monat in seine Stellung eintritt.

Bei der Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König von Italien in Neapel wurden Reden gehalten, in denen der Dreieinigkeit gefeiert wurde.

Wegen Majestätsbeleidigung ist in Grandens ein polnischer Mann verurteilt worden. Am Tage der Reichstagswahl lief er auf der Fahrt nach seinem Wahlort in der Eisenbahn deutschen Wählern in angetrunkenem Zustande nach der „Daug. Btg.“ laut in deutscher Sprache zu: „Die Deutschen haben sich in unser Land eingefressen, raubt mit Euch Lumpen! und sägte eine schwere Beleidigung des Kaisers hinzu, indem er noch sagte:

Stapelauktion des ersten Turbinenkreuzers. Auf der Werft des Vulkan in Stettin lief Sonnabend Mittags 12¹/₂ Uhr in Gegenwart des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Tirpitz der für die kaiserlich deutsche Marine erbaute kleine Kreuzer „Übed“ glücklicherweise auf Stapel. Die Namensgebung vollzog der präsidierende Bürgermeister von Lübeck, Senator Dr. Klug. In seiner Laudrede sagte dieser:

Seitdem der Kaiser vor wenigen Jahren in Hamburg mit glänzenden Worten das Gewissen unseres Volkes aufweckte, haben die Vertreter des Volkes einer kräftigen Entwicklung unserer Marine operbereiter ihre Zustimmung erteilt. Aber ein Abschluß für den Ausbau ist es nicht, um so weniger, als die älteren Schiffe gegenüber der nie rastenden Vervollkommenung des Schiffsbauwesens in ihrem Geschwichte schnell überholt werden. Ueber das heutige Programm hinaus erreicht daher die Sicherheit des Vaterlandes Zuwachs und Ersatz. Denn nicht auf dem Lande allein, sondern auch auf dem Wasser liegt die Entscheidung beim Ringen der Völker. Die neuesten Wasserfahrzeuge haben es wiederum unwiderleglich gezeigt. Deutschland muß eine Machtstellung zur See, ebenbürtig anderen Mächten, gewinnen, in gleicher Weise, wie einst die in dem Hansabund vereinigten deutschen Städte, zu denen auch Stettin gehörte, einer anderen Seemacht völlig ungleichmächtig waren.

Da haben wir die Versicherung

Inland.

Spanische Justiz. Vergangene Woche wurde gegen unteren Gewissen Jaleskas wegen angeblicher Beleidigung der Polizei verhandelt. Jaleskas hatte in seinem Organ „El Socialista“ das Vorgehen der Polizei, welche sich in gelegentlicher Weise gegen das Publikum verhalten hatte, scharf kritisiert. Der Staatsanwalt, der über den ganzen Sachverhalt wenig oder gar nicht informiert war, schien nur von der Absicht befehle, unteren Gewissen so lange als möglich unerschütterlich zu machen; er beantragte, denselben vier Jahre neuen Monate und elf Tage des Landes zu verwursten. Der Verteidiger, Genosse Dyneloz, delte in brillanter Rede alle Irrtümer des Staatsanwalts schonungslos auf. Seine Rede hatte einen großen Erfolg, und jedermann war überzeugt, daß dieselbe die Freisprechung des Genossen Jaleskas herbeiführen müsse. Dem war aber nicht so, denn der Gerichtshof verurteilte denselben zu einem Monat und 21 Tagen strenger Arrest, sowie zu einer Geldstrafe von 125 Pesetas. Gegen dieses Urteil wird er Berufung einlegen, nicht, weil er die Illusion hegt, daß dasselbe aufgehoben werden würde, sondern damit die ersten Vertreter der spanischen Gerichtsbarkeit klar erkennen mögen, daß sie von ihm so hoch aber gerecht kritizierten Vertreter des Gesetzes und Hüter der öffentlichen Ordnung sich ärger als die Wilden betragen haben. Selbst die strengsten Urteile können auch in Spanien den sozialistischen Geist nicht mehr erlösen.

Währungsänderungen. Wälende Günstigkeit im 12. Pariser Kongress, eine Gruppe, die nach ihrem Ausschusse aus der R. E. F. ihrerseits diese Partei verlassen hatte, veranstaltete eine

Bestversammlung in Ehren und unter dem Vorherrschen des großen Chels. Der jüngste Reichsminister, seine ministeriellende Unter-... hat aber den Kopf und den Fuß weiter sozialistischer Kreise... Die vorläufige Besetzung des Saales durch treue Anhänger... Die vorläufige Besetzung des Saales durch treue Anhänger... Die vorläufige Besetzung des Saales durch treue Anhänger...

Widerstandige Arbeiterbrüder. Aus Paris wird gemeldet: Die Paraboliten erhielten vor mehreren Tagen auf Grund des... Die Paraboliten erhielten vor mehreren Tagen auf Grund des... Die Paraboliten erhielten vor mehreren Tagen auf Grund des...

Partei-Angelegenheiten.

Wilmersdorf. Bei der Gemeindevorstandswahl... Die sozialdemokratischen Kandidaten... Die sozialdemokratischen Kandidaten... Die sozialdemokratischen Kandidaten...

Partei-Presse. Das „Volksblatt“ für Potha, das bis jetzt... Das „Volksblatt“ für Potha, das bis jetzt... Das „Volksblatt“ für Potha, das bis jetzt...

Arbeiterbewegung.

65 284 Mark haben, wie der Korrespondent in seiner letzten... 65 284 Mark haben, wie der Korrespondent in seiner letzten... 65 284 Mark haben, wie der Korrespondent in seiner letzten...

Zur Situation in Crimmitschau. Nachdem das gewaltige... Nachdem das gewaltige... Nachdem das gewaltige... Nachdem das gewaltige...

Arbeiter allerorts! Galtet Jungs nach Crimmitschau fern, noch... Galtet Jungs nach Crimmitschau fern, noch... Galtet Jungs nach Crimmitschau fern, noch...

Lohates und Provinziales.

Breslau, den 28. März.
* Die Hochwasser-Vorlage, die demnächst den... Die Hochwasser-Vorlage, die demnächst den... Die Hochwasser-Vorlage, die demnächst den...

* Die Bausperrre über sämtliche Bauten des... Die Bausperrre über sämtliche Bauten des... Die Bausperrre über sämtliche Bauten des...

* Die Stadtverordneten-Versammlung hat... Die Stadtverordneten-Versammlung hat... Die Stadtverordneten-Versammlung hat...

* Eine Frauenversammlung findet morgen... Eine Frauenversammlung findet morgen... Eine Frauenversammlung findet morgen...

* Aus unserem herrlichen Kriegesheer. Wieder... Aus unserem herrlichen Kriegesheer. Wieder... Aus unserem herrlichen Kriegesheer. Wieder...

Wegen Mißhandlung Untergebener in etwa 100 Fällen... Wegen Mißhandlung Untergebener in etwa 100 Fällen... Wegen Mißhandlung Untergebener in etwa 100 Fällen...

dachte er: „No, wenn du nun ein glückliches Mädchen wärst!“... dachte er: „No, wenn du nun ein glückliches Mädchen wärst!“... dachte er: „No, wenn du nun ein glückliches Mädchen wärst!“...

Ein Volkserzieher. Der Unteroffizier Eisner... Ein Volkserzieher. Der Unteroffizier Eisner... Ein Volkserzieher. Der Unteroffizier Eisner...

* Die falschen Rezepte. Der praktische Augenarzt... Die falschen Rezepte. Der praktische Augenarzt... Die falschen Rezepte. Der praktische Augenarzt...

* Versammlung von Maschinenarbeitern. Im Gewerkschafts... Versammlung von Maschinenarbeitern. Im Gewerkschafts... Versammlung von Maschinenarbeitern. Im Gewerkschafts...

verkant und sich geschadet. Auch müssen sie dafür sorgen, daß... verkant und sich geschadet. Auch müssen sie dafür sorgen, daß... verkant und sich geschadet. Auch müssen sie dafür sorgen, daß...

Stigm. 28. März. Wegen Majestätsbeleidigung... Wegen Majestätsbeleidigung... Wegen Majestätsbeleidigung...

Stigm. 26. März. Grenzlose Roberei. Am Montag... Grenzlose Roberei. Am Montag... Grenzlose Roberei. Am Montag...

Stigm. 26. März. Grauenhafte Tat von Woll... Grauenhafte Tat von Woll... Grauenhafte Tat von Woll...

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Ein neuer Brand-Angriff. Viceadmiral Makarow telegraphiert dem russischen Kaiser... Ein neuer Brand-Angriff. Viceadmiral Makarow telegraphiert dem russischen Kaiser... Ein neuer Brand-Angriff. Viceadmiral Makarow telegraphiert dem russischen Kaiser...

Die feindlichen Schiffe wurden rechtzeitig im Sicht der See... Die feindlichen Schiffe wurden rechtzeitig im Sicht der See... Die feindlichen Schiffe wurden rechtzeitig im Sicht der See...

Vom Landkriegsschauplatz.

Aus Seoul wird schnelles Vordringen der Japaner... Aus Seoul wird schnelles Vordringen der Japaner... Aus Seoul wird schnelles Vordringen der Japaner...

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus. Montag, den 28. März: Maler, Lackierer und Anstreicher. Abends 8 Uhr. Wesentliche... Montag, den 28. März: Maler, Lackierer und Anstreicher. Abends 8 Uhr. Wesentliche...

Dienstag, den 29. März: Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zweigverein... Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zweigverein... Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zweigverein...

Zimmerer. Platzdelegierten-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Mitteltagen der Distrikts- und Bezirksführer... Platzdelegierten-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Mitteltagen der Distrikts- und Bezirksführer...

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt). Bezirksführer des Distriktes. Karfreitag, Vormittag... Bezirksführer des Distriktes. Karfreitag, Vormittag... Bezirksführer des Distriktes. Karfreitag, Vormittag...

Distrikt V (Weinberg). Die Mitglieder des Distrikts Scheinung kommen Montag, den... Die Mitglieder des Distrikts Scheinung kommen Montag, den... Die Mitglieder des Distrikts Scheinung kommen Montag, den...

Distrikt VII (Innere Stadt). Dienstag, den 29. März: Abrechnung. Das Erscheinen aller... Dienstag, den 29. März: Abrechnung. Das Erscheinen aller... Dienstag, den 29. März: Abrechnung. Das Erscheinen aller...

Ohlau. Arbeiter-Gesangsverein „Eintracht“. Jeden... Arbeiter-Gesangsverein „Eintracht“. Jeden... Arbeiter-Gesangsverein „Eintracht“. Jeden...

Satzowik. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag... Sozialdemokratischer Verein. Dienstag... Sozialdemokratischer Verein. Dienstag...

Ohlauerstraße 84 im Dentarium erhält jeder Brillen- und Augenarzt nach kostenloser ärztlicher Besichtigung von 2 Mark an.

Am 23. d. Mts. verschied nach kurzen, aber schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Müller

Gustav Barabas
im schönsten Mannesalter von 87 Jahren.
Dies zeigt schmerzzerfüllt an

Die trauernde Gattin
Hedwig Barabas, geb. Fuchs
Beerdigung: Dienstag, nachmittags 8 1/2 Uhr, von der Friedhofshalle in Ouwitz nach dem Krüßer-Kirchhof.
Trauerhaus: Mühlgasse 30. [685]

Zentralverband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Breslau.
Große
Öffentl. Maurer-Versammlung
Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstraße Nr. 17.
Tages-Ordnung:

1. „Die Streiks der Maurer in letzter Zeit und haben wir es notwendig, auch in der Kolonialzeit in Streiks einzutreten?“ Referent: (Kollekte) Kollege W. S. L. — 2. „Die Situation auf den Baustellen in Breslau und soll dieselbe bestehen bleiben?“ Referent: Zweigvereinsleiter Kollege W. B. — 3. Diskussion.

Mit kollegialischem Gruß
Der Einberufer.
Alle Kollegen, auch deren Frauen werden dringend ersucht, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. — Eintritt frei!

Neue Ausstattungsmöbel
aus allen Holzarten, 222
sowie zum bevorstehenden Umzuge Ergänzungs-Stücke, Umvolkungen u. Neubezüge von Sofas, Matratzen, Garnituren billigt bei künftigen Zahlungsbedingungen.
Gustav Roth, Tapezierer,
2, Neuse-Strasse 2 (im Hofe).

Schultafeln für Knaben 50 Pf. bis 8 Mk., Mädchen 50 Pf. bis 8 Mk.
Bücherträger von 50 Pf. bis 4 Mk., Federkasten, Schiefertafeln, Schwämme, Nähmaschinen, Arbeitstaschen, Arbeitskassen, Brotstaschen u. s. w. läuft man sehr preiswert direkt im Engroslager im Einzelnen oder zum Wiederverkauf
Allbäckerstraße 29, letztes Viertel am Ritterplatz.

5 Pfg. - Sumatra - Cigarren
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
100 2 Wr., 250 Wr., 3 Wr. bis 5 Wr.
empfiehlt gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik Ernst Lampke.
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
Breslau, Rossplatz 11, am Odeonbahnhof.
Filialen: Matthiasstraße 18, Ecke Schrotgasse, Nummer 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77, Scheinigerstraße 22. 178

D. D. F. G. „Nordsee“
Schmiedebrücke 19 und Stadtbahnbogen.

Montag früh eingetroffen: eine **Gablian** und Doppelladung feinsten, weißer Seehäute, am Mittwoch trifft noch ein Waggon ein.
Ware ist prachtvoll. Preise billig. 537

Strohüte für Herren, Damen u. Knaben
billigt **direkt** in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof, Freund & Krebs.

Gute Speisekartoffeln
5 Kiter 20 Pfennige. 455
Neumarkt 22, Ost rechts.

Strohüte
Neusestraße 68
Heinrich Glücksmann. 534

Wohin?
In die billigste Bezugsquelle für **Herren-Bekleidung** nach Maß. 539
Trotzky & Adler
44,1 Schmiedebrücke 44,1.
Herren-Anzüge nach Maß modern gearbeitet schon für **20** Mark aus **Stoffresten** und **Partiestoffen** hergestellt.

Stadt-Theater.
Montag:
„Margarete“.
Dienstag:
Kasspiel Rosa Rotty vom R. u. R. Hofburgtheater. Wien: **Mirandolina, Traumbilder.** (Parfett 4 Wr.)
Mittwoch Nachmittags 8 Uhr **„Wilhelm Tell“.**
Abends 7 1/2 Uhr: **„Carmen“.**

Lobe-Theater.
Montag:
Kasspiel Rosa Rotty vom R. u. R. Hofburgtheater. Wien: **„Die Gaublerische“.** (Parfett 4 Wr.)
Dienstag:
„Der Maifestbinder“.
Mittwoch:
Kasspiel Rosa Rotty vom R. u. R. Hofburgtheater. Wien: **„Die Schmetterlingsflucht“.** (Parfett 4 Wr.)
Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Montag, Gruppe J, 6. Vorstell.: **„Charley's Tante“.**

Dominikaner.
Letzte Woche!
Täglich:
Das Spezialitäten-Ensemble **„Globus“.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Ab 2. April:
Die Original Leipziger.
Dir. Paul Selzer.

Karfreitag Abend Vortrag
von Prediger **Tschirn**
im Gewerkschaftshaus.
Kirchliche Vorträge im Buchhandel à 60 Pfg. [636]

Gegen geringe Monatsraten liefern ich
Photogr. Apparate nur erstklassige Systeme
Kataloge gratis u. franco.
ALBERT LANGNER,
Breslau II, Tauentzienstr. 174. 242

Am letzten Dienstag
eines jeden Monats
erhält jeder Sammler, welcher ein angefangenes Sammelbuch in unserem Laden
Neusestraße Nr. 29/31
vorgelegt, einmal
10 rote 20 Pfg. = Rabattmarken
gratis.
Nächster Gratis-Markentag
am
Dienstag, den 29. März.
Man veräume diese Gelegenheit nicht.
Zwischen je 10 Gr. 10-Marken muß sich eine größere Anzahl gesammelter Marken befinden.

Deutsche Rabatt-Marken-Gesellschaft
Tischmann & Co.
Breslau, Neusestraße Nr. 29/31. 541



Probieren Sie
die **Biere** von
HOPF & GÖRCKE, GRÄBSCHEN
Bockbier, Märzen gold, Kulmbacher, Lagerbier, Pilsener, Münchener, Volksbräu.



| | | | | |
|---------------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------------|--|------------------------------------|
| Herren-Paletots von 18 Mark an. | Herren-Anzüge von 21 Mark an. | Herren-Hosen von 4,50 Mark an. | Herren-Havelock „Falke“ nur 15 Mark. | Gummi-Mäntel von 18 Mark an. |
|---------------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------------|--|------------------------------------|

Sehr billige, aber streng feste Preise!
Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Garderobe
Verarbeitung nur guter Stoffe

Gebr. Taterka
Breslau, Ring 47.

Sehr billige, aber streng feste Preise!
Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

| | | | | |
|--------------------------------------|---------------------------------------|---|-----------------------------------|---|
| Knaben-Paletots von 6 Mark an. | Knaben-Anzüge von 4,50 Mark an. | Knaben-Hosen für das Alter v. 2-8 Jahr. nur 1 Mark. | Knaben-Capes von 5 Mark an. | Knaben-Samt-Anzüge in sehr sparten Farben. |
|--------------------------------------|---------------------------------------|---|-----------------------------------|---|

Wichtig für Brillenbedürftige!
Das altbewährte, im Jahre 1879 gegründete **Augengläser-Institut „Fiedler“** hält sich Brillenbedürftigen bestens empfohlen. In meinen beiden Instituten sind Untersuchungsräume eingerichtet, wo in jedem einzelnen Falle eine genaue, durchaus kostenlose Untersuchung der Augen stattfindet. Meine Methode gewährt die denkbar grösste Sicherheit, dass jedes Auge das passende, richtige Augenglas erhält. Auch werden vorhandene, anderweitig verarbeitete Augengläser kostenlos nachgeprüft.
Brillen, Pinocenez, Augengläser in jeder Preislage von 1 Mark an.
Augengläser-Institut „Fiedler“.
I. Albrechtsstrasse No. 10, 2. Viertel vom Ring. II. Schweidnitzer Strasse No. 41/42.



Wir empfehlen:
Gruppenbild
der
gesamten sozialdemokratischen
Reichstags-Fraktion.
Preis
60 Pfennige.
Gefällig durch die
Expedition und Holporteurs.

Aus einer kleinen Residenz.

In Oldenburg begann vor der ersten Strafkammer der neue Prozess gegen den Oldenburger Residenzboten wegen Verleumdung des Justiz- und Kultusministers Ruffstrat.

Angelagt ist der Redakteur Paul Kruse, der durch den Rechtsanwalt Dr. Sprenger-Bremen verurteilt wird.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger-Bremen beantragt die Verlesung der entsprechenden Aktenstücke.

Der Verteidiger: Als in dem Prozess Biermann-Dr. Ried hier am letzten Tage verhandelt wurde, ist in meinem Bureau in Bremen ein

Kellner Varnum

erschienen und hat dort meinem Sohne Rechtsanwalt Lohm angegeben, er habe mit größtem Interesse den Prozess verfolgt.

eins für Offiziere, eins für Juristen

and eins für Privatleute. Ihn wundere am meisten, daß in dem ganzen Prozess nie die Rede von diesem Lokal gewesen sei.

der tollste Spieler

war auf alle Fälle der damalige Oberstaatsanwalt Ruffstrat, dem er verächtlich Geld gegeben habe.

oft bis zum andern Mittag.

wenn schon die anderen Gäste zum Frühstücken kamen. Ich kann fast die gesamten Gerichtsherren und Offiziere nachspüren, die mitgespielt haben.

Den Leutnant v. Stutterhelm, der sich erschöpfte

kenne ich auch. Ich muß entschieden bekennen, daß der Minister sagt, er habe nie geküßelt, daß er kein Silber auf dem Tische habe.

Während des Bombardements.

Die „Ruff. Wied.“ veröffentlicht eine interessante Schilderung des Angriffes der Japaner auf Port Arthur am 9. Februar von einem russischen Offizier, der sich in der Batterie auf dem Gefährlichen Felsen befand.

„Es war ein klarer Tag, warm, ruhig, und das Meer lag im Glanze des Sonnenscheins spiegelt da. Jetzt werden in der Ferne Punkte sichtbar, die immer größer werden und sich nähern. Eins, zwei, drei... fünfzehn; noch sind sie weit, 15 Werst, 12, 11, 10 — nun 9 Werst. Jetzt steigt ein kleines, kleines Wölchlein auf. Dum! dröhnt es gleich darauf durch die Stille. Wir warten, mit größter Spannung warten wir, wo das Geschoss einschlägt.“

Jetzt trifft eine Granate den Feld, auf dem sich die unsere Batterie befindet. Dieser Schuß dient uns als Signal. Fein Uferbatterie und zwölf Schiffe antworteten auf diesen Schuß des Feindes.

Während eridant ein verzweifelltes Gesicht, ein Granatensplitter hat einem Bombardier die Nase abgerissen. Es fließt das erste Blut auf unserer Batterie, da eilen schon die Sanitäre mit Tragbahnen herbei.

richter Stückenberg und den jetzigen Gymnasialdirektor Feßhald erwähnen.

(Lebhafte Bewegung im überfüllten Zuschauerraum). Verteidiger Dr. Sprenger fährt dann fort: Alle die benannten Feigen wären zu vernichten.

Leutnant v. Drepper verlor zum Beispiel fünf Schläge zu 2000 Mark. Es war dies nichts Außergewöhnliches und ließ den Verluste völlig kalt.

„Ruffstrat, was setzen Sie auf die Steben?“ Ich bin später in Monte Carlo, Ostende, Newyork gewesen und habe manches hohe Spiel gesehen.

damaligen Oberstaatsanwalts Ruffstrat.

Wenn der Herr Oberstaatsanwalt kam, ging ich schon von selbst hin und holte die Spielkarte, auf deren Rückseite von mir oder einem der Herren die „Kuffige Sieben“ aufgemalt wurde.

Als ich das letzte Mal zugegen war, hatte er allerdings gewonnen. Er wollte sich dann entfernen, aber die Mitspieler wollten Revanche.

Welter beantragte Dr. Sprenger, den Kellner Johann Meiser aus Bremen zu vernichten, der Kellner im Kasino in Oldenburg gewesen sei, und zwar von 1899 bis 1901.

Rechtsanwalt Dr. Sprenger beantragte Freisprechung, oder wenn das Gericht eine Verleumdung in der Form als vorliegend erachten wollte, eine geringe Geldstrafe.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 28. März 1904.

* Vom Breslauer Buchdrucker-Gehilfenverein. (V. d. D. B.) Das abgelaufene Jahr, mit welchem der Breslauer Buchdrucker Gehilfenverein sein drittes Jahrzehnt beschloß, kann im allgemeinen als ein ruhiges bezeichnet werden.

gegenüber so klein und ärmlich. Aber diese Dinge sind inslande, in einer Minute 60 Kartuschen auszuspielen mit je 200 Kugeln, das macht 12.000 Kugeln die Minute.

Doeh alles nimmt ein Ende, so auch der Kampf; die Japaner retirieren, der Rauch und Dampf verzieht sich, die Sonne strahlt wiederum in altem Glanz, doch wie hat sich der Schauspiel, den sie beleuchtet, in wenigen Stunden verändert!

Aus aller Welt.

Verheerungen durch Wirbelstürme. Ein Privattelegramm von der Insel Réunion meldet, daß ein Zyklon in der Nacht vom 21. zum 22. März die ganze Insel Réunion verwüstete.

Ein furchtbarer Wirbelsturm fachte die Umgegend von Chicago heim und zerstörte mindestens 500 Häuser. Der angerichtete Schaden wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt.

Durchlauchtig Reichsrath. Wie bereits berichtet, wurde wegen des Prinzen Franz Josef Roban und Gemahlin beim Desastr-

Frage in den Vordergrund: „Wie steuern wir der Arbeitlosigkeit?“ Wurde auch dieser Frage erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und war dieselbe auch Gegenstand vielfacher Erörterungen, so bleibt doch die Lösung derselben noch späteren Zeiten vorbehalten.

Die tarifliche Lage in Breslau war, abgesehen von kleineren Streitigkeiten, die durch das Tarifamt erledigt wurden, eine gute. Kommt doch im Laufe des Jahres 6 weitere Firmen ins Verzeichnis der tarifierten Firmen aufgenommen werden, während nur 2 aus demselben gestrichen werden mußten.

Der Mitgliederstand stellt sich wie folgt: Am 1. Januar 1903: 587 (548), neu eingetretene 33 (33), wieder eingetretene 1 (9), ausgetreten 97 (104), vom Militär 14 (13), aufgenommen 732 (700) Mitglieder; abgetreten 132 (79), zum Militär 10 (12), ausgetreten 5 (9), ausgetreten 5 (4), invalid wurden 3 (4), gestorben 7 (9), Bestand 570; dazu 21 invalide = 591 Mitglieder.

Als ich das letzte Mal zugegen war, hatte er allerdings gewonnen. Er wollte sich dann entfernen, aber die Mitspieler wollten Revanche.

Welter beantragte Dr. Sprenger, den Kellner Johann Meiser aus Bremen zu vernichten, der Kellner im Kasino in Oldenburg gewesen sei, und zwar von 1899 bis 1901.

Rechtsanwalt Dr. Sprenger beantragte Freisprechung, oder wenn das Gericht eine Verleumdung in der Form als vorliegend erachten wollte, eine geringe Geldstrafe.

Der Versuch des Elektricitätswerkes, der Verein E. Gaale, der Sternwarte und des Wasserwerks. — Unsere Bibliothek hatte sich auch im vergangenen Jahre einer regen Inanspruchnahme seitens der Mitglieder zu erfreuen, so daß wir konstatieren können, daß von 942 Verlenen nicht weniger als 7822 Bände geschickt wurden.

* Geldschwach, aber fanatischer Katholik! Wie wir feinerzeit berichteten, wurden in Neisse am 3. Dezember v. J. am Tage der Gewerbeversammlungen die Namen der Gewerkschaftskandidaten von kirchlicher Seite von den Aufschlagstafeln abgerissen.

richte zu Wiener-Neustadt die Anzeige wegen Betruges ertheilt. Das Prinzenpaar wohnte in Schottwien im Hotel Brauner.

Der Versuch des Elektricitätswerkes, der Verein E. Gaale, der Sternwarte und des Wasserwerks. — Unsere Bibliothek hatte sich auch im vergangenen Jahre einer regen Inanspruchnahme seitens der Mitglieder zu erfreuen, so daß wir konstatieren können, daß von 942 Verlenen nicht weniger als 7822 Bände geschickt wurden.

In der Jungfernschiffe bei Berlin, nahe dem Schiffsfabrikant, wurde ein Grenadier von der 2. Kompanie des Königlich-Preussischen Grenadier-Regiments mit einer Schusswunde im Hals in Uniform lebenslos aufgefunden.

Ein Familien-drama wird aus Petersburg gemeldet: In der Ortschaft Hoytow hat der Grundbesitzer P... seine Frau mit 6 Kinder abgeschlachtet und sich selbst 2 Messerstücke beigebracht.

Ein Schiffswrack. Ein Telegramm aus Brasil (Jubiana) befragt, daß durch Brechen eines Damms die Gezeiten Clay-Bors-Grube unter Wasser gesetzt wurde.

Ein Schiffswrack. Ein Telegramm aus Brasil (Jubiana) befragt, daß durch Brechen eines Damms die Gezeiten Clay-Bors-Grube unter Wasser gesetzt wurde.

Ein Schiffswrack. Ein Telegramm aus Brasil (Jubiana) befragt, daß durch Brechen eines Damms die Gezeiten Clay-Bors-Grube unter Wasser gesetzt wurde.

